

immediately that Krauskopf's study represents a step forward in the research into the influence of Greek art and Greek mythological themes in Etruria. The material has been collected and arranged with obvious care; I have not been able to check its completeness, but it seems reliable. There is also a solid basis for the artistic and mythological analysis of the items. One can only suggest that it may have been possible to proceed further along the lines indicated. The conclusions presented in little more than one page are not related to the importance and profitableness of the theme and include nothing new. It seems as though the author possesses a somewhat defective understanding of the complexity of Etruscan culture, of the relation between art, religion and the cults, of the relations between pictorial and verbal expression, perhaps also of the characteristics of the different phases of Etruscan culture, even if she does lay correct emphasis on the chronological aspects in her own material. I am convinced that this material has not yet yielded a complete harvest, and this is at once a positive and a negative evaluation.

Jorma Kaimio

Antike Gemmen in deutschen Sammlungen. Band IV: Hannover, Kestner-Museum; Hamburg, Museum für Kunst und Gewerbe. Text bearbeitet von *Margildis Schlüter, Gertrud Platz-Horster* und *Peter Zazoff*, herausgegeben von *Peter Zazoff*. Franz Steiner Verlag, Wiesbaden 1975. Text 437 S., Tafeln 287 S. DM 390.-.

Die wichtige Reihe "Antike Gemmen in deutschen Sammlungen" ist nun mit Erscheinen von Band IV abgeschlossen. In den früheren Bänden wurden die diesbezüglichen Sammlungen in München (Band I), Berlin (Band II) sowie Braunschweig, Göttingen und Kassel (Band III) vorgestellt. Dieser letzte Band der Serie enthält die umfangreiche Kollektion des Kestner-Museums in Hannover mit 1782 Gemmen und die des Hamburger Museums für Kunst und Gewerbe mit 140 Gemmen. Die Gemmen sind jeweils in chronologischer Reihenfolge, ikonographisch geordnet, dargestellt. Die ältesten Gemmen stammen aus minoischer, mykenischer und phönizischer Zeit, die jüngsten aus der frühchristlichen Epoche. Die Hannoversche Sammlung hat ihre reichhaltigsten Exempel aus der römischen Zeit (1458 Gegenstände), doch ist auch die Kollektion etruskischer Ringsteine und Gemmen mit etruskischem Einfluss bemerkenswert. In der Hamburger Sammlung sind die Gemmen einer jeden Kunstepoche und eines jeden Gebietes gleichmässig durch einige Beispiele vertreten, die umfangreichste Kollektion zeigt sassanidische Siegel (50 Ex.). Für jede Gemme findet sich im Textteil eine genaue Schilderung einschliesslich der Masse, der Datierung sowie der materialtechnischen Angaben. Auch folgen Ausführungen über das Vergleichsmaterial und Literaturhinweise. Im Tafelband sind die Gemmen in der entsprechenden Reihenfolge als Foto dargestellt. Die genaue Systematik und die sorgfältig ausgearbeiteten inventierenden Detailangaben ergeben ein handliches und zuverlässiges Nachschlagwerk. Am Schluss des Textteiles findet sich ein für den Benutzer nützliches Bildmotivregister. Die eigentlichen Gemmenverzeichnisse beider Museen werden eingeleitet durch eine kurze Beschreibung der Geschichte der Kollektionen.

Kaarina Pöykkö

Valnea Santa Maria Scrinari: Museo archeologico di Aquileia: Catalogo delle sculture romane. Cataloghi dei musei e gallerie d'Italia. Istituto Poligrafico dello Stato, Roma 1972. 221 S., 649 + 13 Ill. Lit. 23000.

Der Katalog des Museums von Aquileia stellt die beachtliche Sammlung antiker Skulpturen in diesem Museum vor. Es werden insgesamt 662 Skulpturen davon behandelt. Neben den schriftlichen Ausführungen findet sich jeweils auch die Fotografie. Die Skulpturen sind in dem Katalog nach Themen-

kreisen gruppiert, was die Benutzung des Werkes als Quelle erleichtert. Die Themengruppen sind: Göttergestalten und mythologische Figuren, Abbildungen von Männern und Frauen, ideelle Personenbilder, Porträts, unvollendete Porträts, Hermen und Tiere, Grabsäulen und Urnen, Stelen, Altäre, Sarkophage und ihre Deckel, Votivskulpturen sowie Fragmente und Ornamente.

Scrinari hat zu einer jeden Skulptur eine kurze Analyse geschrieben, worin der Bildtyp untersucht und das Kunstwerk analysiert wird. Diese kurzen Betrachtungen vermitteln ein umfassenderes Bild von den antiken Skulpturen als die Sammlung von Aquileia für sich. Diese Kollektion entstand bereits im 18. Jh. und ist schon seit jener Zeit untersucht und klassifiziert worden. Das Gebiet ist äusserst interessant, denn dort begegneten sich die mediterrane und die mitteleuropäische Kultur. Die meisten antiken Skulpturen stammen aus der Kaiserzeit, als Aquileia auch als Stadt eine wichtige Position einnahm.

In der Vorrede zu dem Buch klärt Scrinari den Zweck des Kataloges. Es sollten dafür jene Skulpturen aus Aquileia ausgewählt werden, die ein Bild vermitteln vom künstlerischen Geschmack jener Gegend sowie von Niveau und Umfang der Bildhauerei in der Antike. Dieser Katalog veranschaulicht denn auch gut die römische Bildhauerkunst und ihre verschiedenen Formen; mit den Bildern und dem Quellenverzeichnis bildet er ein kleines Handbuch der plastischen Kunst der Antike. Timo Keinänen

Friedrich Muthmann: Mutter und Quelle. Studien zur Quellenverehrung im Altertum und im Mittelalter. Archäologischer Verlag in Basel, in Kommission bei Philipp von Zabern, Mainz 1975. XIV, 526 S., 48 Taf. DM 178.-.

Ausgangspunkt dieser umfangreichen Arbeit war die Beobachtung der Gleichheit zweier zeitlich weit voneinander entfernter Kunstwerke; es handelt sich um das Mittag-Motiv der Serie Tageszeiten von P.O. Runge (1803) und das Tellus-Relief des Friedensaltars von Augustus. Die zentrale Figur in beiden ist die Frauenfigur der Mutter Erde, zu deren Füßen die Quelle des "Lebenswassers" entspringt. Die Zentralität eines solchen Themas für die Erforschung der Mythologie der alten Zeit liegt natürlich auf der Hand, und die Arbeit von Friedrich Muthmann zeigt, dass es auch vom Standpunkt der christlichen Welt und vor allem der christlichen Kunst von Bedeutung ist. Zwischen diesen beiden Traditionen, der heidnischen und der christlichen, besteht in einigen Fällen eine direkte Kontinuität, wenn z.B. der Marienkult an die Stelle des heidnischen Kultes der Mutter-Göttin trat, zum grossen Teil bewegen wir uns aber auf einer solchen gemeinmenschlichen Ebene des mythologischen und religiösen Denkens, dass sich in historischem Sinn keine Verbindungen aufzeigen lassen. Auch die Zusammenstellung solcher nichthistorischen Übereinstimmungen bietet interessante Ausblicke, ausser natürlich religionswissenschaftlich auch vom Standpunkt der Erforschung der Kunst. Muthmanns Arbeit baut denn auch zu einem beachtlichen Teil auf visuellem Beweismaterial auf.

Die Gliederung der Arbeit ist recht frei gehalten und geht von einer Art geographischer Entdeckungsreise aus. Den Ausgangspunkt bildet die romantische Kunst Europas, dann geht es über Ara Pacis in die römische Welt und zu den Germanen und Galliern in ihren Grenzgebieten. Als folgendes wird Griechenland behandelt, dann Mesopotamien und andere Gebiete Vorderasiens. Auf diesem Wege gelangen wir in den Bereich des östlichen Christentums und weiter ins westeuropäische Mittelalter. Zusätzlich zu dem mit der deutschen Romantik zusammenhängenden Anfangskapitel weicht der Verfasser auch sonst von dem im Titel benannten Zeitabschnitt ab, wenn er sich mit Erscheinungen beschäftigt, die in die europäische Neuzeit (vom 15. bis zum 19. Jh.) gehören. Die Überschrift gibt jedoch das Gebiet an, dessen Material reichhaltig und — soweit es die Überblickartigkeit dieser Veröffentlichung gestattet — auch detailliert dargestellt wird. Jukka Ervamaa